Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 24: "Schwierige Schüler"

Artikel: Sprachdefekte in der Schule
Autor: Kramer, Josefine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stungsschwäche. Dabei ist zu beachten, dass die verschiedenen Individuen verschieden rasch ermüden und allerdings damit auch eine verschieden rasche oder langsame Erholbarkeit aufweisen.

Viel zu wenig denken wir auch daran, dass neben den Sinnen vor allem die geistigen Funktionen und charakterlichen Gegebenheiten nicht immer gleich zur selben Leistungsfähigkeit zur Verfügung stehen. Vor allem Kinder und Jugendliche leiden unter einem Auf und Ab des Dispensiert-Seins, unter sogenannten Dispositionsschwankungen. Interesse und Aufmerksamkeit, Antrieb und Stimmung, Eifer und Ausdauer sind nicht bei jedem Individuum Tag für Tag gleich. Wetter, Schwüle und Hitze, Aufregung, Angst und Affekte bringen leicht solche Schwankungen mit sich. Schon in der Erwartung einer Freude, eines Ereignisses können Kinder arbeitsunfähig werden. Leidenschaftliche Interessen, Feste können völlig von geordneter, strenger Arbeit ablenken. Geringer Schlaf und unglückliche Familienverhältnisse oder einmalige Vorkommnisse können Ursache von Dispositionsschwankungen sein und damit zu allerdings nur vorübergehenden Leistungsschwächen führen.

V.

Die restlose Ausnutzung der Leistungsfähigkeit und der Leistungswilligkeit der Schüler wird schliesslich und nicht zuletzt vor allem bestimmt durch die Haltung der Oeffentlichkeit im weitesten Sinn gegenüber dem Lehrer, dem Lehrerstand und der Schule.

1. Die Kritik, nicht an der einzelnen Lehrkraft, sondern am Lehrerstand, macht sich in der Literatur und im Roman, in Theaterstücken und in Filmen in einer Weise bemerkbar, dass man sich darüber wirklich ernstlich Rechenschaft geben sollte. Dabei braucht der Einzelne nicht mimosenhaft empfindlich zu sein. Jeder Lehrer wird für Witze und für Lehrerkopien der Jugend Verständnis haben. „Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann, ist wahrlich keiner von den Besten." Aber warum muss man denn in der Oeffentlichkeit immer nur über den Lehrer gewitzelt und gelacht haben? Das einzig Beneidenswerte, das man an ihm entdeckt, sind die vielen Ferien.

2. Zu dieser Kritik am Lehrerstand kommt die Kritik an den Leistungen der Schule überhaupt. „Früher war es anders; heute sieht man auf der ganzen Linie einen gewaltigen Rückgang in den Leistungen." Ganz abgesehen davon, dass dieses allgemeine Urteil nicht gilt, denkt niemand daran, sich über andere Stände und Einrichtungen in derselben Weise zu äussern. Durch eine unwahre Kritik am Lehrerstand und an den Leistungen der Schule wird nicht nur der Leistungswille der Schüler gedrosselt, sondern auch der letzte Leistungseinsatz der Lehrkräfte — wenigstens bei manchen — mit Bitternis getränkt.

Freiburg/Luzern. *Jos. Spieler.*

Sprachdefekte in der Schule

Sprechen ist ein komplizierter Vorgang und bedarf mannigfaltiger, physischer, psychischer und geistiger Anlagen, um sich normal entwickeln, resp. abspielen zu können. Entsprechend verschiedenartig sind auch die Sprachstörungen. Im Folgenden soll nur von solchen Defekten die Rede sein, die ein Verbleiben in der Normalschule ermöglichen.

Es ist dies vor allem das partielle Stammeln, die fehlerhafte Aussprache eines, bezw. weniger Laute, sowie das Auslassen oder Ersetzen derselben im allgemeinen oder nur in gewissen Lautverbindungen.

1. Am häufigsten ist die fehlerhafte Aussprache des S-Lautes, der Sigmatismus. Der Ausdruck stammt aus dem Grie-

chischen [1] und ist die medizinische Bezeichnung für Zischen, Lispeln, Blaesitas, französisch blésité, zézaiement. Wir unterscheiden in der deutschen Sprache zwei physiologisch normale S-Formen, die alveolare[2] und die dorsale[3]. Erstere kommt selten vor. Die beiden Formen unterscheiden sich nur in der Lage der Zungenspitze. Beim alveolaren ist diese den obern Schneidezähnen genähert, beim dorsalen bleibt sie hinter den mittlern untern. Das Gaumensegel ist bei der Artikulation des S gehoben und schliesst die Mundhöhle von den Nasenräumen ab. Die Zunge bildet eine Rille, die Zahnreihen sind einander genähert, die Lippen leicht geöffnet und gedehnt. Der austretende Luftstrom konzentriert sich zu einem dünnen Strahle, passiert die Zungenrille und reibt sich an den obern oder untern Schneidezähnen. Entsprechend der Veränderung des Klanges unterscheiden wir verschiedene Formen von S-Fehlern:

a) Sigmatismus interdentalis[4], wird auch als Sig. dentalis, simplex oder Lispeln (im engern Sinne) bezeichnet. Er besteht darin, dass sich die Zungenspitze während der Aussprache des S zwischen die Zahnreihen schiebt, keine oder nur eine flache Rille bildet und somit der Luftstrom über den ganzen vordern Teil der Zunge fächerförmig austritt. Der Laut klingt dem englischen Th entsprechend oder dem F ähnlich.

b) Sigmatismus addentalis[5], auch multilocularis [6], „Anstossen". Bei diesem Fehler presst sich die Zungenspitze an die obern, untern oder an die Schlusslinie der Schneidezähne. Die Luft entweicht ohne sich zu konzentrieren. Der Klang entspricht dem hinter den Zähnen gebildeten englischen Th.

c) Sigmatismus lateralis[7], „Hölzeln", oder lambdoides[8] genannt wegen der L-Stellung der Zunge und gewisser Klangelemente des L. Er entsteht, wenn der Luftstrom schon tief im Munde die Mittellinie der Zunge verlässt und rechts, links oder beidseitig zwischen den Molaren entweicht = Sig. bilateralis, lateralis dexter oder sinister. Beim unilateralen Sig. ist die Zunge auf einer Seite stärker gehoben als auf der andern oder an den Alveolarrand des Oberkiefers angelegt. Der in die Wange austretende Luftstrom wird dort reflektiert und gelangt schliesslich zum Lippenspalt.

d) Beim Sigmatismus stridens[9] handelt es sich um ein abnorm scharf klingendes, pfeifendes S. Die Rille wird zu tief gebildet oder die Zunge zieht sich zu weit von den Zahnreihen zurück, so dass sich der Laut einem Sch nähert.

e) Sigmatismus nasalis. Der Abschluss zwischen Mund und Nase wird nicht durchgeführt, die Luft streicht hauchartig durch die Nase. Die Zunge ist dabei in T-, selten in K-Stellung. Das Reibgeräusch entsteht zwischen Gaumensegel und Passavantschem Wulst. Meistens wird der austretende Luftstrom von einem Schnarchlaut begleitet = Sig. stertens.

f) Seltenere Formen. Sig. labiodentalis, ein F-ähnliches Lispeln, wobei die Unterlippen wie beim F den obern Schneidezähnen angelegt ist, die Zungenstellung jedoch wie beim gewöhnlichen S eingehalten wird. Dieser Reibelaut klingt sehr scharf, fast pfeifend. Die Stellung des Mundes ähnelt am meisten jener, deren man sich zum Pfeifen auf Schlüsseln bedient. Sig. laryngealis[10], ein im Kehlkopf gebildetes, leicht stimmhaftes Geräusch, wobei die Zunge in vollkommener Passivität auf dem Mundboden verharrt. Sig. palatis[11] ist ein interdental klingendes, aber nicht interdental geblidetes S, bei dem noch andere Klangkomponenten auffallen, die am ehesten an den Klang des vordern Ch erinnern. Der Zungenspitzenanteil ist rinnenförmig vertieft; ungefähr 1 cm hinter der Zungenspitze steigt der Zungenrücken ziemlich steil an. Auf einer Strecke von 2—3 cm verläuft die Vorderzunge parallel und sehr nahe dem harten

[1—17] Siehe Erklärungen am Schluss.

Gaumen, wie dies beim S und vordern Ch der Fall ist. Unter Zischen kann auch ein Fehler verstanden werden, der sich durch falschen Gebrauch eines an sich richtig gebildeten S charakterisiert.

g) Der Parasigmatismus[12]. Von Paraformen eines Lautes ist in der Phonatrie nur die Rede, wenn an Stelle eines Lautes ein anderer, gut charakterisierter und gut verständlicher Laut tritt. Beim Parasigmatismus treten als Ersatzlaute auf D und T, selten Sch, Ch, F, N, J.

Mit der fehlerhaften Aussprache des S ist meist auch eine solche seiner Kompositionen C, Z (T-s), X (K-s) verbunden, manchmal auch noch des Sch und französischen J. Bei Schulanfängern werden letztere zuweilen noch durch richtig klingendes S ersetzt (schön-sön, joli-soli). Das vordere Ch klingt unrein oder wird durch das hintere ersetzt.

2. Rhotacismus[13]. Nach der Artikulationsstelle, an welcher der Laut gebildet wird, unterscheiden wir drei R-Formen: das Zungenspitzen-, Gaumen- und Lippen-R. Bei der Artikulation des Zungenspitzen-R sind die Lippen geöffnet, das Gaumensegel gehoben, die Zungenspitze verdünnt, zurückgebogen, hebt sich lose gegen die Alveolen der obern Schneidezähne, bildet dort einen Verschluss, hinter ihr eine nach rückwärts gerichtete Höhlung der Zunge. Der Zungensaum liegt an den Seiten dicht an. Durch den austretenden Luftstrom wird der Verschluss der Zungenspitze, resp. des vordern Zungensaumes, wiederholt gesprengt und letzterer dadurch in zitternde Bewegung gebracht. Die Artikulation der Zungenspitze kann gegen alle jene Stellen erfolgen, an welchen das D gebildet werden kann. Beim Gaumen-R nähern sich Zungenrücken und weicher Gaumen einander und bilden einen Verschluss, der wiederholt gesprengt wird. Durch diese Sprengung wird das Gaumenzäpfchen in rasche Bewegung gebracht oder es zittert der weiche Gaumen. Lippen-R kommt höchstens vor bei Ausrufen wie „Prrr". Hier wird der Verschluss der Lippen wiederholt gesprengt. Beim Rhotacismus wird der R-Laut nur angedeutet oder kann überhaupt nicht gebildet werden; beim Pararhotacismus wird er durch einen andern ersetzt, meist durch G oder Ng.

Gamma- und Kappacismus[14]. Darunter verstehen wir die Unfähigkeit, G und K richtig zu bilden. Diese Gaumenlaute entstehen, indem bei geöffneten Lippen und hochgezogenem Gaumensegel die Zungenfläche ungefähr an der Grenze des harten und weichen Gaumens einen Verschluss bildet, der durch die Ausatmungsluft explosivartig, hauchend oder tönend gesprengt wird. Je weiter sich die Verschlußstelle nach vorne verschiebt, umso mehr klingen die Laute dem D oder T ähnlich, bis sie überhaupt durch diese ersetzt werden. Bei letzteren wird das Ansatzrohr[15] durch die Zungenspitze verschlossen, indem diese sich an die obern Schneidezähne oder an den Zahnfortsatz anlegt.

Lambdazismus[16]. L wird durch R, J, N oder andere Laute ersetzt. Die Zungenstellung ist beim L-Laut wie beim Zungenspitzen-R, nur bildet sich zwischen den seitlichen Zungenrändern und den Zahnreihen eine ovale Lücke, durch die der Luftstrom beidseitig austritt.

Multiple Interdentalität[17]. Sämtliche Dentallaute (D, T, N, L, S) werden hinter den Zahnreihen gebildet. Schiebt sich aber die Zungenspitze bei allen diesen Lauten zwischen die Zahnreihen, so bezeichnen wir diese Erscheinung als multiple Inderdentalität.

Neben diesen umschriebenen Sprechfehlern finden wir in der Normalschule auch hastige, undeutliche, verwaschene Aussprache, leichte Neigung zu Poltern und Sprudeln, besonders bei Kindern mit partiellem Stammeln. Wir müssen deshalb das Augenmerk immer auf die gesamte Artikulation und Ausdrucksweise richten.

Worterklärungen:

[1] von „Sigma". Der griech. Buchstabe für den Laut „s" heisst „sigma".

[2] Alveole — Hohlraum für das Zahnlager, alveolar — mit der Zungenspitze am Zahnfleisch gebildet.

[3] dorsal — den Rücken betreffend, Dorsallaut — mit dem Zungenrücken gebildeter Laut

[4] inter — zwischen; dens, dentis — der Zahn.

[5] ad — an, zu; dens, dentis — der Zahn.

[6] multilocularis — durch viele Stellen (gehend).

[7] lateralis — seitlich, uni — ein-, bilateral — zweiseitig.

[8] lambdoides — von „Lambda", dem griech. Buchstaben für den Laut „l".

[9] stridens — pfeifend, zischend.

[10] laryngealis — zum Kehlkopf gehörig.

[11] palatis — von Palatum — Gaumen.

[12] Para — Ersatz, stammt aus dem Griechischen.

[13] von „Rhota". Der griech. Buchstabe für den Laut „r" heisst „rhota".

[14] von „Gamma". Der griech. Buchstabe für den Laut „g" heisst „gamma".

von „Kappa". Der griech. Buchstabe für den Laut „k" heisst „kappa".

[15] Ansatzrohr umfasst Rachen, Nasenrachenraum, Nase, Mund und Kehlkopfeingang bis zu den Stimmlippen.

[16] von „Lambda".

[17] multiplex — vielfältig, vielfach.

Wangen. *Josefine Kramer.*

Mittelschule

Gehemmte Mittelschüler

Unermesslich reich ist die Seele des jungen Menschen, der an einem Gymnasium oder einer ähnlichen Bildungsanstalt die Brücke vom Bubenalter zum Mannestum überschreitet. Wenn alles reif würde und Früchte trüge, was in diesen kostbaren Lebensjahren an Trieben und Knospen in der Seele wächst, so wäre unsere Welt viel schöner, als sie in Wirklichkeit ist. Aber abgesehen davon, dass manches schöne Zauberschloss, das in den Tagen des männlichen Werdens gebaut wurde, an seiner inneren Unhaltbarkeit zusammenbrechen muss, wirken sich im Leben des Mittelschülers sehr viele Dinge verhängnisvoll aus, die man richtig mit dem Wort „Hemmungen" bezeichnet, weil sie den tapferen und frohen Gang ins Leben tatsächlich hemmen. Man könnte Bücher darüber schreiben und würde mit der Aufzählung solcher Dinge doch nicht fertig. Nur einige wenige seien genannt!

Es gibt junge Menschen, die auf dieser Altersstufe Hemmungen bekommen ihrem Herrgott gegenüber. Einst stand man mit Gott auf bestem Fuss, sah in ihm den Vater, der für alles sorgt; man betete kindlich und vertrauensvoll zu ihm und wusste sich in seiner Vaterhand unbedingt geborgen. So hat es ja die Mutter gelehrt, und im Kommunionunterricht wurde einem diese Weisheit als kostbares Lebensgut mitgegeben. Nun scheint es aber ganz anders geworden zu sein. Man ist zum Burschen herangewachsen; Probleme sind aufgetaucht, die die Seele in Aufruhr bringen; Wünsche und Gedanken machen sich geltend, die mit der einstigen kindlichen Einstellung zu Gott nicht im Einklang stehen. Vielleicht sind auch Dinge vorgekommen, aus denen ein Widerspruch zwischen dem eigenen Willen und Gottes Geboten spricht. Und man hat ins Leben, in die Welt hinausgeschaut, hat manches beobachtet, was das frühere unbedingte Vertrauen auf den Vater im Himmel beinahe über den Haufen warf. Ja, es steigen einem gelegentlich Ideen in den Kopf, die nichts mehr zu tun haben mit dem schlichten Glauben an Gott, den man im Unterricht der Mutter und des heimatlichen Seelsorgers in sich aufgenommen hatte. Kann man da noch beten, „ungehemmt" mit Gott verkehren? Man sieht ihn ja nur noch von Wolken um-